

*Die Landschaft war in ein schwefliges Gelb getaucht, nur das Wasser war türkisblau bis zum tiefsten Ultramarin. Die Weiden beginnen ...*

(Paul Klee, Tagebucheintrag)

*Der Mond*

*war heut nacht eine Perle,  
die wirklich Tränen bedeutet hat.*

(Der Mond, Gedicht von Paul Klee, 1905)

Gemälde: Spiel der Kräfte einer Lechlandschaft, 1917



beobachtungen am lech: die landschaft  
zitiert paul klee: mondperle (zischend) unbehaustes  
ultramarin & ich gleiche dem hang & den rändern  
der weiden & bin ein gelblicher schwebender zwischen  
raum: das singen im türkis belaubte lichter  
das kämmer der striche gegen die luft  
die ecken bildet & nähte ins wasser

*In einem Zimmer gefangen  
große Gefahr  
kein Ausgang  
Da: ein offenes Fenster, hinauf, abstoßen:  
ich fliege frei,  
aber es regnet fein,  
es regnet fein,  
es regnet,  
regnet,  
regnet...  
regnet...  
(Paul Klee, undatiertes Gedicht)*

durch die augen eines kranichs sehen: durch die regen schlaufen sich fädeln die lücken zwischen halmen & nesseln wie schnitte. sehen: feine prismen ans blattwerk geheftet & oben schwarze sicheln aus wolken. den regen in den fluss graben hören: eine tonleiter grauer klingen & das licht zerteilt in rutschende fasern. die schultern spreizen: leises aufspannen der körper ein seidenschirm & knöchelchen speichen. eine landschaft die sich auffaltet narben flechten & kleiner werdend: genähte kurven schwappende bäume. & der flug ist eine spirale ist ein saugen & die luft eine kurbel. die steine im flussbett werden zu köpfen zu löchern zu sand papier. durch das gefieder das echo echo des wassers streut sich in lichtsäulen schichten von violetten grünen linien. der eigene schatten ein fransiges bündel ultraschallbild einer länglichen pfütze.

*Die Landschaft war in ein schwefliges Gelb getaucht, nur das Wetter war türkisblau bis zum tiefsten Ultramarin. ...*

*Hier war, abseits vom Lech, der Nebel weniger dicht, und zart wärmliche Töne drangen durch, auf kalten Gründen schwebend.*

*Der Saft färbt die Weiden gelb, karminrot und violett. Ich stieg im Flußbett umher...*

(Paul Klee, Tagebucheintrag)

schwefeliges: ein lichtpelz im auge & dieses wetter  
wie ein geschnittener halbedelstein: eine scheibe  
lichtgitter. wo man riss sein möchte tief sein  
geschliffen werden & die späne des wassers in die sohlen  
fahren lassen: sich öffnen & blumen treiben: seepflanzen  
zacken xylophon & durch den körper fegen klänge  
die legiert sind die schichten sind streifiger zöpfe: türkis  
achat aquamarin & im rauschen  
der konturen spreizt sich auf eine stille

Skulptur: „Kopf aus einem im Lech geschliffenen Ziegelstück“, 1919



im bett finde ich einen kopf einen stein: das wasser  
ist eine linse. das gestrüpp in striche gebündelt & violett  
& geknickt. ich fasse in die flussschneide: spiegelnde  
durchlöcherte kreise & zacken. der kopf  
schleift sich in meine hand als sei ihr bogen  
sein bogen leise. ein ton fällt an mir hinab: rührt  
sich ins wasser knackt beugt sich. über mir  
saft weiden gestein. ich klappe mein herz zu: das schieben  
der farben im rücken